

Beilage zu Nr. 251 der „Thorner Presse“.

Mittwoch den 26. Oktober 1892.

Jagdwecker.

(Nachdruck verboten.)

Herbstwetter braust ob Feld und Auen, die gelben Blätter fallen im Winde, und auf fröhliches Jagden hoffen wetterfeste Grünröcke. Das Galali der Hörner und das Gebell der Meute klingt über kahle Stoppelfelder, und an dürrer Reisigfeuer wärmen sich die Hände der Treiber. Auch im rothen Hause Berlins herrscht fröhliche Jagdluft, und das Gekläff überzeugungstreuer Mannen treibt aufgeschrecktes Wild zu Paaren. Herr Strudl ist müde gehegt und giebt unter dem Beifallsklatschen der Treiber und dem Galali wasserstiefeltragender Verfolger seine Demission. Auch Herr Löwel ist der Jagdluft zum Opfer gefallen, und Nimrod-Mamroth stößt ihm lustfunkelnden Auges den Hirschfänger ins starsinnige Genick. Reiche Jagdbeute bringt man heim, sie dem neuen Oberjägermeister zu Füßen zu legen. Ob Herr Zelle soviel des Blutes zu sehen vermag ohne Uebelkeit? Sagt man doch, daß er ein wirkliches Herz im Busen trägt statt eines freisinnigen Parteiprogramms und milder Duldung geneigt sei, wo paragrafenstrenge Treiber sich wohlgefällig am Scheiterhaufen, den sie selbst geschichtet, beim Hektreiben erstarrte Hände wärmen. Um Herrn Löwel thut mirs leid. Die angeborene Farbe freisinniger Entschiedenheit war bei ihm niemals von der Blässe antisemitischen Gedankens angekränkt, und nie ließ er, wenn beim fröhlichen Gelag die Herrscher der Stadt auf Freiheit und Börse toasteten, mistönenden Hep-Hep!-Ruf steigen. Aber Herr Mamroth hält auf Reputation, und wer ihm die beschneidet, der wird aus dem Kreise der Auserwählten, so sich „Fraktion der Linken“ nennt, cum infamia ausgestoßen in die Wüste der Fraktionslosigkeit. Folgendes aber hat Herr Löwel verschuldet: Herr Mamroth herrscht als „Chef“ — hier ist das Wort gestattet — der Deputation für die Beschaffung von Brennholzmaterial in diätenloser Stellung, sich mit dem Ruhm bescheidend, mühseliges Amt selbstlosen Sinnes zu verwalten. Unter den Lieferanten nun, die wärmependendes Material der Hauptstadt liefern, befinden sich neben Judas' geschäftsgewandten Söhnen auch einige Leute von denen, so sich Christen nennen, unsichere Rantonisten und verdächtig Volk, denen man auf die Finger sehen muß. Herr Mamroth — das Ansehen der Person gilt nichts vor ihm und Unparteilichkeit war stets die Zier des rothen Hauses — erhöhte einem von diesen seine Kaution von 1500 auf 10 000 Mark. Herr Löwel, bei dem der Muth in der Brust seine Spannkraft übte, gestattete sich die Bemerkung, daß die Kautionen der Christen im allgemeinen höher seien, als die der Hebräer. Doch kaum war ihm das Wort entfahren, setzte er, kommendes Unheil ahnend, hinzu, daß er sich nicht entblödet haben würde, die Sache anzuregen, wenn der Hebräer Kaution die größere wäre. Doch sein Schicksal war besiegelt, und kein

Nachsatz konnte ihn retten. Herr Mamroths zürnend Auge sprühte Blitze ob der erfahrenen Kränkung, die Hörner bliesen, und die Meute kläffte, und Herr Löwel ist ein fraktionsloser Mann. Daß er, ein freisinniger Mann, für Freiheit des Gedankens, um die vergebens einst ein Posa bat, schwärmt, wer möcht' es ihm verdenken! Für die Freiheit des Wortes zu schwärmen aber ist gefährlich, besonders wenn man Stadtverordneter in Berlin ist. Es thut mir leid um ihn.

Jagdwecker herrscht und edlem Wilde spürt die Meute nach. Graf Caprivi sitzt noch immer auf dem Kanzlerstuhl, obwohl tiefstinnige Zeichendeuter ihm längst den Tag seines Gerichts verkündet haben. Den Großinquisitoren, die über der Reinheit liberaler Lehre in deutschen Landen wachen, ist sein Wort vom Antichristenthum in den Magen gefahren und hat ihre Verdauung gestört. Das fordert Vergeltung, und jetzt zur Jagdzeit stehen die Zeichen günstig. Schon damals, als er im ritterlichen Kampfe den Schild über den Grafen Zedlitz hielt, der sich vermaß, den Zorn des von der gesinnungstüchtigen Presse aufgestachelten Bierphilisters herauszufordern, glaubte man, den kühnen Fechter unter seinem Gewaff fallen zu sehen. Es war eine Täuschung. Nur Graf Zedlitz ging zu seinen heimischen Gefilden, in Frieden seinen Kohl zu bauen, der Kanzler blieb, ein halbirter, aber kein gebrochener Mann. Jetzt will er, der stets am Kriegsspiel ein Gefallen fand, des Volkes junge Kraft in bunte Uniformen stecken, und persönlicher Liebhaberei zu fröhnen, Millionen verschleudern. Zwar geht die Kunde, daß den Verfechtern harmloser Volksmiliz eine Freude gemacht und Fritz und Hans und Jochen nur zwei Jahre mit Knöpfeputzen beschäftigt werden soll. Allein solch Danaergeschenk kann pflichteifrige Richter und Richterfreunde nicht bethören. Zu klar liegt die Absicht zu Tage, die Volkskraft dem Ruine entgegenzuführen. Schon trinkt Banquier K. nur noch deutschen Sekt und Kommerzienrath J., der 300 Mark im Jahr für Altersversicherung zahlt, ist minderwerthige Aulstern. Wenn das so weitergeht, giebt's bei Herrn Hansemanns Gesellschaften nächsten Pellsartoffeln mit Hering und Herr Bleichröder befehrt sich zu Eisbein und Sauerkohl. Was aber soll werden, wenn diese Geldmächtigen infolge schlechter Verdauung bei schlechter Laune sind? Darum fort mit diesem Kanzler! Ein Wörtlein im Reichstag im Chorus gesprochen, ein einziges Nein kann ihn fällen, und auf dem neuen Rüttli schütteln sich Richter und Benningfen die großen edlen Hände. Erst wenn der Graf, von Amt und Mühe entlastet, bei Kanzler oder Bauer sein Schälchen Schwarzen still beschaulich trinkt, kann die geängstigte Volksseele zur Ruhe kommen. Dann ist's für immer vorbei mit Schulgesetzen und Armee-reformen, Herr Rickert schreibt ein mustergültiges Lesebuch für Volksschulen nach französischen Vorbildern und Herr Birchow erneuert, diesmal hoffentlich

mit Erfolg seinen Abrüstungsantrag. Jagdwecker herrscht und edlem Wilde stellt die Meute nach! H. E.

Mannigfaltiges.

(Ueber Cholera-vibrionen im Brunnenwasser). In der soeben ausgegebenen Nummer 42 der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ berichtet Dr. Biernacki über Cholera-vibrionen im Brunnenwasser. Er untersuchte das in der von der Seuche fürchterlich mitgenommenen Kreisstadt Lublin zum Trinken benutzte Wasser eines Brunnens. Trotz der geringen Menge des für die bakteriologische Untersuchung verwendeten Wassers zeigte dasselbe eine Masse von Cholera-bazillen. Die Cholera-kolonien auf den Gelatine-Kulturplatten waren sehr zahlreich. Der Befund des Dr. Biernacki ist darum so bemerkenswerth, weil der Nachweis der Cholera-bazillen im Brunnenwasser bekanntlich nur selten gelingt. Außer dem Brunnenwasser hat der genannte Arzt auch Badewasser und den Inhalt einer Senkgrube untersucht und Impfkulturen angelegt. Auch das Badewasser enthielt zahlreiche Cholera-bazillen, während sich in dem Inhalte der Senkgrube keine nachweisen ließen, trotzdem in dieselbe noch am Tage der Impfung viel desinfizirtes Wannendewasser hineingeschüttet worden war. Die allgemeinen sanitären Verhältnisse in jener Stadt, in welcher nach den Aussagen des Dr. Biernacki die Seuche noch schlimmer gewüthet hat wie in Hamburg, Astrachan und in Koston am Don, spotten jeder Beschreibung.

(Wohnungsüberfluß). Wohl noch niemals haben in Berlin so viele Wohnungen leer gestanden wie zur Zeit. Die „Baugewerks-Ztg.“ berechnet ihre Zahl auf etwa 40 000. Dem verminderten Wohnbedürfniß gegenüber ist sonderbar, wie in einzelnen Gegenden die Bauunternehmer ganze Häuserreihen errichten, die in der Einrichtung alles Dagewesene weit hinter sich lassen. Natürlich sind auch die Preise danach. So giebt es Häuser am Kurfürstendamm, wo 8 bis 9 Zimmer 5500 M. im ersten Stockwerk und 4500 M. im dritten Stockwerk kosten. Das macht etwa 600 M. für das Zimmer. Wo die vielen reichen Leute herkommen sollen, die solche Wohnungen bezahlen können, das ist die Frage, und die Antwort darauf möglicherweise eine — frachende.

(Distanzritt) Eine Engländerin, Miß Tomasson, unternahm in Tirol einen Distanzritt auf untrainirtem Pferde und legte binnen 67½ Stunden 355 km zurück. Reiterin und Pferd sind vollkommen wohl. Am ersten Tage ging der Ritt von Innsbruck via Brennerpaß nach Bozen, am zweiten Tage über Meran nach St. Valentin, am dritten nach Landek und zurück nach Innsbruck.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sind von dem Jahres-Einkommen unter anderem auch in Abzug zu bringen:

1. Die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldzinsen und Renten;
2. Die auf besonderen Rechtstiteln (Vertrag, Verschreibung, letztwillige Verfügung) beruhenden dauernden Lasten, z. B. Miteitheile;
3. die von den Steuerpflichtigen für ihre Person gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Wittwen, Waisen- und Pensionskassen;
4. Versicherungsprämien, welche zur Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Erlebensfall gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 Mark nicht übersteigen;
5. Die Beiträge zur Versicherung des Gebäudes oder einzelner Theile oder Zubehörungen des Gebäudes gegen Feuer- und andern Schaden;
6. Die Kosten für Versicherung der Waarenvorräthe gegen Brand- und sonstigen Schaden.

Da nun nach Artikel 38 der Ausführungsanweisung vom 5. August 1891 zum oben angeführten Gesetze nur diejenigen Schuldzinsen zc. berücksichtigt werden dürfen, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt, fordern wir diejenigen Steuerpflichtigen, denen eine Steuererklärung nicht obliegt, auf, die Schuldzinsen, Lasten, Rassenbeiträge, Lebensversicherungsprämien u. s. w., deren Abzug beansprucht wird, in der Zeit vom 17. bis einschliesslich 31. d. Mts. nachmittags von 3 bis 6 Uhr in unserer Kämmerer-Nebenkasse unter Vorlegung der betreffenden Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Polizen zc.) anzumelden.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche, trotzdem sie Zinsen zc. zu zahlen haben, der vorstehenden Aufforderung nicht nachkommen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn von ihrem Einkommen die obenbezeichneten Abzüge nicht gemacht werden.

Thorn den 11. Oktober 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im hiesigen St. Georgen-Hospital ist eine Stelle frei geworden. Mit derselben sind jedoch sogenannte Wochengelder und Legatzinsen vorläufig nicht verbunden. Bewerbungs-gesuche sind bei uns einzureichen.

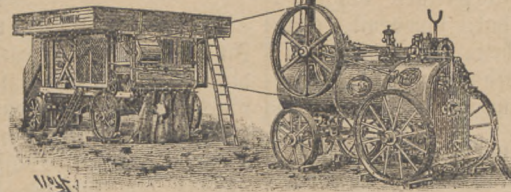
Thorn den 12. Oktober 1892.
Der Magistrat.

Sofort lieferbar.

Lokomobilen und Dampfmaschinen

von 2 bis 50 Pferdekraften,

Hochdruck- und Compound-System. Dampf- und Dresch-Maschinen



in allen Größen, unter Garantie für unübertroffene Leistungen, geringster Brennstoffmaterialverbrauch, beste Konstruktion und vorzüglichste Materialien aus der Fabrik von **Heinrich Lanz, Mannheim**

empfehlen und halten Lager

Hodam & Ressler, General-Agenten, Danzig.

Maschinen-Lager und Maschinen-Reparatur-Anstalt.
Sämmtliche Maschinen und Geräte für Landwirtschaft und Industrie.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.



Dose mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.

höchster Eiweiss- u. höchster Theobromin-Gehalt.

Einfache schnelle Zubereitung.

Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.

Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Ein möblirtes Zimmer nebst Burschen-gelag zu vermieten Bachstr. 13. Möbl. Wohn., 2 Zim. u. Burschengelag, zu vermieten Bankstr. 4.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die hiesige Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt verwaltet der Unterzeichnete. Derselbe erbietet sich zu allen erwünschten Auskünften.

Hugo Güssow, Seglerstraße.

Mit dem heutigen Tage übertrag ich dem Herrn Schmiedemeister E. Block den Alleinverkauf der weltberühmten

Arensberg'schen Universal-Heil- und Huffalbe, welche vielfach von den Herren Thierärzten empfohlen wird. Atteste liegen bei genanntem Herrn zur Einsicht aus.

Elberfeld, 21. Oktober 1892.

J. Arensberg.

Gustav Heyer,

Culmerstrasse 1 THORN Culmerstrasse 1.

Größte Auswahl in

Porzellan-, Glas- und Steingut-Waaren,

Hänge- und Stehlampen,

sowie sämmtliche Haus- und Küchengeräthe in Messing, Weißblech, lackirten, emaillirten und Eisenblechwaaren.

Bestellungen auf sämmtliche Klempnerarbeiten werden entgegengenommen.

Reparaturen jeder Art sauber, schnell und billig.

Prima Petroleum.



Zahn-Atelier

H. Schneider

Breitestr. 27 (Rathsapotheke).

Zur Anfertigung

sämmtlicher

Damen-Garderobe

empfiehlt sich

Julia Kawińska, Tuchmacherstr. 2.

Dieselbst können sich junge Damen zur Erlernung der feinen Damenschneiderei melden.

Eine vorzüglich erhaltene

Bibel

aus dem Jahre 1729, sehr stark gebunden, mit reichem Beschlage, der biblische Personen und Handlungen darstellt, ist zu verkaufen. Sie ist 25 Pfund schwer, hat eine Länge von 46 cm, eine Breite von 29 cm und eine Dicke von 14 cm. Das ganze Werk ist in schönen deutlichen Lettern bei Johann Georg und Christian Gottfried Cotta in Tübingen gedruckt und mit zahlreichen Holzschnitten und Plänen versehen. Kaufliebhaber erfahren näheres in der Exp. d. B.

2. Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör, ist von sofort zu vermieten. Auch ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör 4. Etage zu haben. Waderstr. 7.